



Dr. Wilfried Buchta

Dr. phil. Wilfried Buchta, Jahrgang 1961, studierte Islamwissenschaft, Politologie und Religionswissenschaft in Bonn, wo er 1997 in Islamwissenschaft promovierte. Seit 1990 führten ihn Feldforschungsreisen in zahlreiche Länder der islamischen Welt, darunter Irak, Ägypten, Kuwait, Jordanien, Libyen, Saudi-Arabien, Pakistan, Syrien und vor allem den Iran. Er ist Lehrbeauftragter für Islamwissenschaft am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin und Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Orient-Institut (DOI) in Hamburg. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen zeitgeschichtliche Themen im Zusammenhang mit soziopolitischen und religiösen Bewegungen im Iran und im Irak.

Er ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen in islamwissenschaftlichen und politologischen Fachzeitschriften sowie mehrerer Bücher über die Islamische Republik Iran. Sein Werk „Who Rules Iran? The Structure of Power in the Islamic Republic“ hat in der angelsächsischen und europäischen Fachwelt große Beachtung erlangt und wurde 2003 vom Emirates Centre for Strategic Studies in Abu Dhabi ins Arabische übersetzt. 2004 erschien in der Reihe Diederichs kompakt im Heinrich Hugendubel Verlag, München, sein Buch „Schiiten“.

Anschrift Dr. Wilfried Buchta

Offenbacher Straße 25
14197 Berlin
Deutschland

Die Zukunft des Irak ist unvorhersehbar

Adelbert Reif im Gespräch mit dem Nahostexperten Dr. Wilfried Buchta

Nach wie vor ist die Lage im Irak von äußerster Instabilität gekennzeichnet. Daran wird sich, so der renommierte Nahostexperte Dr. Wilfried Buchta, Autor des kürzlich erschienenen Buches „Schiiten“, vorerst auch kaum etwas ändern. Denn nicht allein der bewaffnete Kampf irakischer Freischärler gegen die US-Besatzung sowie die US-Angriffe auf wirkliche oder vermeintliche terroristische Stützpunkte zeugen von der prekären Sicherheitslage. Auch die aufeinander prallenden divergierenden Interessen von Politikern, Stammes- und Religionsführern nach der Beseitigung des Baath-Regimes erhöhen die Spannungen im Innern. Im folgenden Gespräch analysiert Wilfried Buchta das für die Zukunft des Irak maßgebliche Parteien- und Bewegungsspektrum.

conturen: Herr Dr. Buchta, noch hält die irakische Übergangsregierung an ihrem Ziel fest, Anfang kommenden Jahres Parlamentswahlen abzuhalten. Die Schiiten, die sechzig Prozent der irakischen Bevölkerung stellen, werden dabei eine bedeutende politische Kraft bilden. Wie schätzen Sie diese Kraft ein?

Buchta: Ich zweifle keinen Augenblick daran, dass die Schiiten die einmalige historische Chance ergreifen werden, um an die Macht zu gelangen. Welche schiitische Gruppierung sich jedoch durchsetzen wird, lässt sich nicht vorhersagen, zumal es noch keine politischen Parteien mit ausgefeilten Programmen gibt. Erst innerhalb des nächsten halben Jahres wird sich eine Parteienlandschaft herausbilden. Was schon seit geraumer Zeit existiert, sind verschiedene von Klerikern geführte Gruppierungen, die einen großen Teil der Schiiten vertreten. Allerdings sind viele Schiiten nur nominell Schiiten und eigentlich säkular ausgerichtet. So besteht etwa die überwiegende Zahl der Mitglieder der irakischen Kommunistischen Partei, die 1942 gegründet wurde und die älteste Kommunistische Partei des Nahen Ostens ist, aus Schiiten. Auch waren die Schiiten in nationalen und pan-arabischen lokalirakischen Parteien vertreten.

conturen: Wie hoch ist der Anteil der Schiiten, die die politische Macht in klerikalischen Händen sehen möchte?

Buchta: Ich schätze, dass von den sechzig Prozent arabischer Schiiten die Hälfte bis Zweidrittel religiös orientiert sind und religiösen Führern folgen. Durch ihre Jahrhunderte lange klerikale Organisationsstruktur haben sie natürlich gewisse Möglichkeiten, die

Schiiten werden die einmalige historische Chance ergreifen

Jahrhunderte lange klerikale Organisationsstruktur

*Klerikale Führer
eroberten Macht-
positionen*

Masse der schiitischen Gläubigen zu beeinflussen. Sie sind besser organisiert und waren auch besser aufgestellt, als die US-Invasion begann und das Baath-Regime innerhalb von drei Wochen aus dem Sattel warf. Da es den Amerikanern nicht gelang, sofort nach ihrem Einmarsch Sicherheit und Ordnung im zivilen Bereich herzustellen, nutzten diese klerikalen Führer die sich ihnen bietende Chance, um das entstandene Machtvakuum zu füllen. Sie eroberten Machtpositionen, die sie jetzt nicht wieder aufgeben wollen.

conturen: Welches Parteienspektrum wird sich vor diesem Hintergrund Ihrer Voraussicht nach im Irak entwickeln?

*Sadr-Bewegung
wird sich als
Partei aufstellen*

Buchta: Ich gehe davon aus, dass sich die Sadr-Bewegung, an deren Spitze der junge Hitzkopf Muqtada al-Sadr steht und die durch ihre Milizen ins Blickfeld der Weltöffentlichkeit gerückt ist, innerhalb der nächsten Monate als Partei aufstellen wird. Al-Sadr wird mit der Übergangsregierung von Ijad Allawi Kompromisse schließen und besitzt gute Chancen, bei Wahlen zehn bis zwanzig Prozent der Stimmen auf sich zu vereinen. Die Dawa-Partei, die bis Ende der Fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurückreichende Wurzeln hat, ist gerade dabei, sich neu aufzustellen und dürfte ein starker Machtfaktor werden. Bei Wahlen könnte sie ebenfalls zehn bis zwanzig Prozent der Stimmen gewinnen.

conturen: Strebt die Dawa-Partei einen klerikal gelenkten Staat an?

*Dawa-Partei, SCIRI
und die Gruppe um
Hadi al-Mudarrisi*

Buchta: Die Dawa-Partei strebt einen islamischen Staat an, der allerdings durch laienreligiöse gläubige Schiiten regiert wird. Ihre Kader bestehen zum größten Teil aus Architekten, Ingenieuren, Ärzten und Wissenschaftlern. Dieser Personenkreis ist fromm, aber er lebt in der modernen Welt. Anders dagegen der SCIRI, der Familienverband der Al-Hakim-Familie, die 23 Jahre im iranischen Exil verbrachte. Er wird sich ebenfalls als Partei konstituieren. Doch dürfte er eher an Einfluss verlieren, weil seine Anhängerschaft relativ begrenzt ist. Auch wurde er durch die enge Anbindung an den Iran sowie das dortige Herrschaftsmodell diffamiert. Dieses Modell stößt selbst bei religiös orientierten Schiiten im Irak auf Ablehnung. In Konkurrenz zum SCIRI steht die Gruppe um Hadi al-Mudarrisi, die vor allem in Kerbela und dessen Umgebung ihre Anhänger hat. Auch sie strebt eine klerikale Herrschaft an, jedoch nicht in Form eines einzigen schiitischen Klerikers, sondern eines klerikalen Rates.

conturen: Treibende Kraft zur raschen Durchführung von Wahlen ist Ali al-Sistani. Welchen Platz wird seine Anhängerschaft in der zukünftigen Parteienlandschaft einnehmen?

*Sistani-Bewegung:
größte, aber
am wenigsten
konturierte Gruppe*

Buchta: Die Sistani-Bewegung präsentiert sich als größte, breiteste und lockerste, zugleich aber auch als am wenigsten konturierte Gruppe. Ob sich aus ihr eine Massenpartei entwickeln könnte, wage ich zu bezweifeln. Meiner Einschätzung nach liegt es nicht im Naturell von Ali al-Sistani, Führer einer Massenpartei zu werden und sich als Autoritäts- und Integrationsfigur über alle schiitischen Strömungen zu stellen. Von daher könnte die Sistani-Bewegung sogar an Einfluss und Macht verlieren.

conturen: Werden all diese Parteien – freilich bei Zugrundelegung kultureller, religiöser und sonstiger Unterschiede – Parteien nach europäischem Vorbild sein?

Buchta: Formell und nominell werden es Parteien nach europäisch-amerikanischem Vorbild sein. Aber wie immer im Nahen Osten – und manchmal auch im Westen – funktionieren Parteien eben nicht nur nach Programmen und Statuten, sondern entwickeln sich kraft von Familien- oder Klanstrukturen zu patrimonialen Herrschaftsgebilden, die ganz spezifische Interessen vertreten. Dem, was wir unter einer Partei verstehen, wird wahrscheinlich die sich gerade wieder konstituierte Kommunistische Partei Iraks am nächsten kommen.

Auch die Dawa-Partei, die sich in vier Gruppierungen aufgesplittet hatte – eine im iranischen, eine im syrischen und eine im Londoner Exil und schließlich eine im irakischen Untergrund – kann mit westlichen Parteienmodellen verglichen werden: Ihre Kader sind hochdiszipliniert, engagiert und idealistisch. Sie sind erfahren in der Untergrund- und Propagandaaarbeit und legen ein großes organisatorisches Geschick an den Tag. Der Blutzoll, den ihre Mitglieder während des dreißigjährigen Kampfes gegen die Baath-Partei entrichtet haben, ist enorm. Insofern könnten wir hier eine Überraschung erleben, dass diese Partei sich unter Umständen bei den kommenden Parlamentswahlen durchsetzt.

conturen: Und mehr Stimmen erhält als die Sistani-Bewegung?

Buchta: Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Alle diese „Prognosen“ bewegen sich im Rahmen von Vermutungen. Durch Mordanschläge, etwa auf Al-Sistani, könnte sich die Situation schlagartig ändern. Gegenwärtig wirkt Al-Sistani gleichsam wie eine Barriere, die verhindert, dass sich die religiös geführte Schia insgesamt radikalisiert. Sollte er aber einem Mordkomplott etwa nach sunnitische Radikale oder dem gestürzten Saddam-Regime nahestehende Kräfte zum Opfer fallen, dann lässt sich das darauf folgende Szenario kaum ausmalen. Bei allen Voraussagen dürfen wir nämlich nicht aus dem Blick verlieren, dass es unter den Sunniten Kräfte gibt, die unter keinen Umständen bereit sind, eine Machtübernahme der Schiiten kampflos hinzunehmen und möglicherweise bereits über Pläne verfügen, eine solche Machtübernahme zu torpedieren.

conturen: Wie schätzen Sie das Spannungsverhältnis zwischen Schiiten und Sunniten im innerirakischen Konflikt ein?

Buchta: Wir wissen relativ wenig über die irakischen Sunniten. Es ist bekannt, dass es eine irakische Zweigorganisation der internationalen Muslimbrüder gibt, deren Ursprung in Ägypten lag und von denen auch Zweigorganisationen in Syrien und Jordanien bestehen. Unter dem Regime von Saddam Hussein wurden diese Muslimbrüder stark unterdrückt. Seit der US-Invasion sind sie wieder aktiv und gruppieren sich neu. Ob sie mit der Al-Quaida kooperieren, entzieht sich meiner Kenntnis. An dem, was die Amerikaner und Israelis über die Aktivitäten von Al-Quaida im Irak verlauten, hege ich jedenfalls beträchtliche Zweifel. Was die

Parteien funktionieren nicht nur nach Programmen und Statuten

Die Dawa-Partei kann mit westlichen Parteimodellen verglichen werden

Alle „Prognosen“ bewegen sich im Rahmen von Vermutungen

Mordanschläge könnten die Situation schlagartig ändern

Seit der US-Invasion sind die Muslimbrüder wieder aktiv

*Ausgang der
Wahlen birgt
Gefahrenpotenzial*

Zukunft anbelangt, sehe ich im Ausgang der Wahlen ein gewisses Gefahrenpotenzial. Wenn die Schiiten – und darin besteht kein Zweifel – die Wahlen gewinnen, dann könnten die Sunniten ein mehrheitlich von Schiiten besetztes Parlament als Affront empfinden.

conturen: Sehen Sie die Gefahr, dass es auf sunnitischer Seite zu Gewaltakten kommen könnte?

*Islam als alleinige
Quelle der Gesetz-
gebung und der
Verfassung?*

Buchta: Vieles hängt davon ab, was eine schiitisch dominierte Regierung in die endgültige Verfassung hineinschreibt, denn die derzeitige Verfassung ist ja nur eine vorläufige. Auch gibt es Anlass zur Sorge, dass selbst gemäßigt traditionalistisch-sunnitische Gruppierungen darauf beharren, den Islam zur alleinigen Quelle der Gesetzgebung und der Verfassung zu machen. Zwar ist der sunnitische Koran nicht anders als der schiitische, aber was etwa das Erb-, Familien-, Scheidungs- und Handelsrecht betrifft, unterscheiden sich die vier sunnitischen Rechtsschulen doch beträchtlich von der schiitischen. Ähnliches gilt für die Legitimierung der Herrschaft: Werden die Schiiten zulassen, dass auch Muslime anderer Richtungen Staatspräsident werden? Beharren die Schiiten darauf, dass der zwölfschiitische Islam zur Staatsreligion erklärt wird, dürfte dies sunnitische Kritiker sehr verbittern und eventuell sogar in den offenen Widerstand treiben.

conturen: Damit wäre das Ziel der Amerikaner, im Irak einen säkularen, demokratischen Staat zu schaffen, im Grunde verfehlt...

*Inwieweit zeigt sich
Al-Sistani zu
Kompromissen bereit?*

Buchta: Die traditionalistischen Schiiten treten nicht für eine direkte Machtübernahme von Klerikern ein. Sie begnügen sich mit einer hinter der Regierung stehenden moralischen Weisungsmacht und streben nicht den Posten eines Ministerpräsidenten, Parlamentspräsidenten oder gar Militärbefehlshabers an. Die Frage ist, inwieweit sich Al-Sistani zu Kompromissen bereit zeigt. Er ist kein Anhänger jener Herrschaftstheorie, die im Iran dominiert, also einer klerikalen Theokratie, in der Kleriker alle Schlüsselpositionen einnehmen und selbst herrschen. Sehr wohl aber will er die Interessen des schiitischen Islam gewahrt sehen. Leider wissen wir viel zu wenig, was in den Beraterzirkeln von Al-Sistani verhandelt wird. Auch über das diffizile Neben- und Gegeneinander der verschiedenen schiitischen Gruppierungen besitzen wir kaum Informationen. So trug etwa der harte, weltweit beachtete Widerstand von Al-Sadr gegen die amerikanischen Besatzungstruppen viel zu dessen politischer Profilierung bei.

conturen: Steht zu befürchten, dass Al-Sadr aus diesem Widerstand langfristig politisches Kapital schlägt?

*Al-Sadr und seine
Bewegung gestärkt*

Buchta: Al-Sadr und seine Bewegung gingen gestärkt aus dieser Konfrontation hervor, während Al-Sistani, dem es offensichtlich nicht gelang, Al-Sadr zu disziplinieren, geschwächt wurde. Das werde ich als ebenso schlechtes Zeichen wie die Tatsache, dass auch die Iraner trotz ihrer Vermittlungsbemühungen Al-Sadr nicht zum Einlenken bewegen konnten. Weder nahm er das Angebot an, in den Iran ins Exil zu gehen, noch war er bereit, mit den Amerikanern Kompromisse in Sachen einer Umwandlung seiner Mili-

zen in eine zivile Aufbauarmee zu schließen. Zweifellos bleibt Al-Sadr ein in hohem Maße unberechenbarer Faktor und zwar nicht nur gegenüber den Amerikanern und deren irakischen Erfüllungshelfen, sondern auch gegenüber den Iranern.

conturen: Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen den irakischen und iranischen Schiiten?

Buchta: Es handelt sich im Prinzip um eine ambivalente Beziehung. Sie schwankt zwischen tief empfundener gegenseitiger Solidarität auf der einen Seite und Rivalität, Abgrenzung und Unabhängigkeitsbestrebung auf der anderen Seite. Seit den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde die Schia iranisiert in dem Sinne, dass die meisten führenden Kleriker der schiitischen Welt Iraner sind und sich das theologische Zentrum der Schiiten im Iran befindet. Für die irakischen Schiiten ist das ein nur schwer hinnehmbarer Umstand, dem sie möglicherweise nun abhelfen wollen. Vor einer solchen Entwicklung kann der Iran nur Furcht empfinden. Denn ein Erstarken Najafs würde die Stellung Goms innerhalb der schiitischen Weltgemeinschaft unterminieren und schwächen.

conturen: Werden die Iraner sich damit abfinden?

Buchta: Ich würde den Iranern nicht unterstellen, an einer offenen Konfrontation mit den Amerikanern interessiert zu sein. Denn freilich wollen sie nicht das nächste Ziel einer Regimewechsel-Strategie werden. Den Amerikanern wiederum kann nur geraten werden, sich mit dem Iran über eine wie auch immer geartete Nachkriegsordnung ins Einvernehmen zu setzen. Leider fehlt es bisher auf beiden Seiten an Vertrauen, da vom amerikanischen Engagement im Iran während der Herrschaft des Schah bis zur Botschaftsbesetzung noch einige alte Rechnungen offen stehen. Gesprächskontakte, soweit wir von Ihnen Kenntnis besitzen, laufen über dubiose Kanäle. So verfügen die Iraner über ein Verbindungsbüro in den Arabischen Emiraten und sehr viele Verbindungen gehen über die Schweizer Botschaft in Teheran.

conturen: Inwieweit nimmt der Iran Einfluss auf die Entwicklung im Irak?

Buchta: Der Iran muss ein starkes Interesse daran haben, möglichst viel Einfluss zu gewinnen. Ein länger anhaltender Bürgerkrieg zwischen den irakischen Schiiten und Sunniten wäre ihm sicher nicht genehm. Vielmehr liegt ihm daran, ein befreundetes Regime im Irak installiert zu sehen, das von schiitischen Geistlichen, wenn schon nicht gelenkt, so zumindest beeinflusst wird. In diesem Sinne folgt die iranische Strategie mehreren Wege. Einmal setzen die Iraner auf ihre alte Klientel, also auf Abd al-Aziz Hakim, der immer noch mit Geld und Beratern gestützt wird. Zum anderen lassen sie auch Al-Sadr einiges an finanzieller Unterstützung zukommen. Und schließlich liegen Berichte vor, nach denen das Büro von Al-Sistani seit einem Jahr von Vertrauensleuten des Iran unterwandert wird.

Al-Sadr: ein unberechenbarer Faktor

Ambivalente Beziehung zwischen irakischen und iranischen Schiiten

*USA - Iran:
Es fehlt auf beiden Seiten an Vertrauen*

Iranische Strategie folgt mehreren Wegen

Vertrauensleute des Iran

conturen: Und wie schätzen Sie den Erfolg dieser iranischen Anstrengungen ein?

Buchta: Das lässt sich schwer beurteilen. Sicher ist den irakischen Schiiten an einer gedeihlichen Kooperation mit dem Iran gelegen. Doch werden sie immer ihre eigene Politik verfolgen. Auch Al-Sadr wird, sollte er an die Macht kommen, eine ähnliche Position für sich reklamieren wie Ali Khamenei im Iran. Aber er wird sich diesem niemals unterordnen. Die Al-Hakim-Gruppe scheint mir zu einer solchen Unterordnung eher bereit. Angesichts ihrer Schwäche wird es ihr jedoch nicht gelingen, die Macht zu erringen. Der finale Machtkampf wird sich zwischen der Dawa-Partei, der Sistani-Gruppierung und der Sadr-Bewegung abspielen. Das sind die drei entscheidenden Kräfte im Irak. Alle übrigen Gruppierungen sind zu sehr miteinander zerstritten, um gemeinsam an einem Strang zu ziehen, und fallen daher als ernsthafte Konkurrenten weg. Eine Prognose über den Ausgang des Machtkampfs kann allerdings niemand geben. Das Einzige, was man mit Gewissheit sagen kann, ist, dass die Bombenanschläge auch in Zukunft nicht aufhören werden und eine Bombe, die Al-Sistani tötet, verändert die gesamte Entwicklung.

Die drei entscheidenden Kräfte im Irak: Dawa-Partei, Sistani-Gruppierung, Sadr-Bewegung

conturen: Welche Auswirkungen würde die „neue Stärke“ der Schiiten im Irak auf andere schiitische Gemeinschaften in der Region zeitigen?

Buchta: Wenn wir von einer positiv verlaufenden Entwicklung im Irak ausgehen, das heißt, dass es zu keinem Bürgerkrieg kommt und sich eine moderate schiitische Regierung, geleitet von säkularen Kräften, etabliert, dann wird das für alle Schiiten in der Region ein starkes Signal sein. Vor allem wird es die Position der schiitischen Araber gegenüber dem Iran stärken. Es wird die Schiiten im Libanon stärken, die dann noch mehr Mitspracherecht und Einfluss geltend machen werden, zumal sie im Land fast die Mehrheit bilden. Es wird die Schiiten am Golf beflügeln. Im Kleinstaat Bahrein sind siebenzig Prozent der Bevölkerung Schiiten. Es wird die Schiiten in Kuwait stärken, die dort dreißig Prozent der Bevölkerung bilden.

Ein starkes Signal für alle Schiiten in der Region

conturen: Aber wie werden die Sunniten in den einzelnen Ländern auf eine solche Entwicklung reagieren?

Buchta: Natürlich kann es zu einer verstärkten Polarisierung und Feindschaft zwischen sunnitischen und schiitischen Arabern kommen. Aber genauso kann eine positive Bewegung einsetzen, die dazu führt, dass die Sunniten sich ernsthafter mit der Schia auseinandersetzen, die sie bisher immer als Minderheitenphänomen wahrgenommen haben. In den Vordergrund rücken könnte damit auch der Ökumenedanke. Dieser ist dem Islam zwar durchaus nicht fremd, er war aber bisher in der arabischen Welt nur schwach ausgeprägt. Zukünftig könnte die Tatsache, dass es Religionsvielfalt gibt, viel ernster genommen werden. Man könnte lernen, damit umzugehen, anstatt dieses Phänomen beiseite zu schieben und durch Gewalt zu unterdrücken.

Verstärkte Polarisierung oder Ökumenedanke?

conturen: Insgesamt aber würde es auf eine Stärkung des „politischen Islam“ hinauslaufen...

Buchta: Das können wir im Augenblick nicht sagen, weil wir nicht wissen, welche schiitische Gruppierung im Irak die Regierung stellen wird. Ich würde nicht von vornherein ausschließen, dass der Säkularismus in irgendeiner Form im Irak weiterexistieren kann. Anders als im Iran, wo seit 500 Jahren schiitische Machthaber herrschen, ist die Schia im Irak erst seit etwa 120 Jahren Mehrheitskonfession. Außerdem leben im Irak Kurden, die nichts mit dem Schia-Islam anfangen können, sunnitische Araber, Yeziden, Mandäer, drei bis vier Prozent Christen und andere mehr. Die ethnische konfessionelle Zusammensetzung des Irak ist viel komplizierter als die im Iran. Das alles würde es sehr schwierig machen, ein rein klerikales theokratisches Regime zu etablieren. Und dieser Schwierigkeit sind sich alle Kräfte im Irak bewusst. Aus meiner Sicht halte ich es für kaum realistisch, dass die Schiiten, wenn sie an die Macht gelangt sind, einer Eskalation der Gewalt das Wort reden. Ihnen kommt es auf eine Beruhigung der Lage an. Wenn sie ihre Legitimation durch freie Wahlen und durch die Ausarbeitung einer Verfassung in ihrem Sinne erhalten, dürften sie für die Zukunft eine recht gute Perspektive haben. Den irakischen Politikern per se jede Rationalität absprechen zu wollen, wäre grundfalsch.

conturen: Stellt die wohl noch für einige Jahre vorgesehene Anwesenheit der Amerikaner im Irak aber nicht eine permanente Herausforderung für die Iraker dar?

Buchta: Ja, natürlich. Aber gleichzeitig wissen die politischen Kräfte im Irak auch, dass man, nachdem sich die Dinge so entwickelt haben, wie sie heute nun einmal sind, mit den Amerikanern leben muss. Man kann sie nur schrittweise zum Verlassen des Landes bewegen. Kein wirklich verantwortungsbewusster irakischer Politiker wird die massive Konfrontation mit den Amerikanern suchen. Dagegen ist ein höchst beunruhigendes Moment, dass sich neuerdings auch Israel im Irak engagiert. So soll nach Angaben der Dawa-Partei in der Nähe des Bagdader Flughafens eine etwa 300 Mann starke Sondereinheit von israelischen Militärexperten stationiert sein, die von hier über das ganze Land ausschwärmen. Welches Kalkül seitens Israels sich dahinter verbirgt, darüber kann man nur spekulieren: Vornweg-Verteidigung, Errichtung von Brückenköpfen etc. Was es auch sein mag, es ist kontraproduktiv und der Lage im Nahen Osten nicht dienlich. Nicht von ungefähr bleibt Israel sowohl für Schiiten wie für Sunniten ein rotes Tuch.

Säkularismus kann im Irak weiter existieren

Die ethnische konfessionelle Zusammensetzung des Irak ist komplizierter als im Iran

Kein verantwortungsbewusster irakischer Politiker wird massive Konfrontation mit den Amerikanern suchen

Israel: sowohl für Schiiten wie für Sunniten ein rotes Tuch